

National-Zeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sachmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: Natio-
nal-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 34

Berleburg, Donnerstag, den 10. Februar 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Der Wert der Reichsmark stabil

Unantastbarkeit der Sparguthaben / Funk über die Geld- und Währungspolitik

Wiz. Berlin, 9. Februar. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walther Funk sprach vor der Jahresversammlung der Deutschen Reichsbank über die deutsche Geld- und Währungspolitik. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß auch die deutsche Geld- und Währung wie die Wirtschaftspolitik mit Erfolg dem einen Ziel diene: Steigerung der Kriegsproduktion bis zur letzten Möglichkeit. Zum andern wies Funk nach, daß die währungspolitischen Prinzipien der Reichsbank sich als tauglich und ausreichend erwiesen haben. Die Geldversorgung wurde stets sichergestellt und die Spareinlagen wuchsen. Der Kapitalmarkt stand dem Reich zur Verfügung, ohne daß die Reichsschulden einen Umfang angenommen hätten, der nicht mit der Produktivkraft der deutschen Wirtschaft im Einklang stand. Die Feststellung des Ministers, daß der Wert der Reichsmark stabil geblieben ist und die Sparguthaben unantastbar sind, wird mit besonderer Genugung aufgenommen werden.

Es mag sein, daß irgendwo im Ausland auf dem schwarzen Markt die Reichsmark höher oder niedriger gehandelt wird, während der wahre Wert der deutschen Valuta ist dadurch jedoch nicht in Frage gestellt. Der Innenwert und Außenkurs der Reichsmark ist völlig unter Kontrolle, und die Meisterung der Probleme, die unsere Währung erschüttern könnten, garantiert die Stabilität. Die Erhöhung des Notenumlaufs in Deutschland um mehr als 9 Milliarden RM, die im übrigen durch die Ausweitung des Reichsgebiets, die Zunahme der Berufstätigen, also der Lohnempfänger, und die Zahlungen an Bombengeschädigte bedingt ist, ändert nichts an dieser Tatsache. Wenn das Anschwellen des Noten-

umlaufs auch nicht problemlos ist, so ist es doch ungefährlich, da erprobte währungspolitische Prinzipien Ausweitungen verhindern. Diese Prinzipien sind keine Geheimwissenschaft. Sie bestehen in der Hauptsache in der unterschiedlichen Behandlung des Innen- und des Außenwertes der Währung. Der Außenwert wird durch Clearingabkommen unter Kontrolle genommen, die zwar den Außenhandel erschweren, ihn aber wirksam schützen. Notwendige Änderungen im Kursverhältnis zu anderen Währungen, für die politische wie ökonomische Erwägungen maßgebend sein können, spielen für das Inland keine unmittelbare Rolle. Der Innenwert der Währung wird gebunden durch Preisüberwachung,

Lohnkontrolle, Güterrationierung sowie Lenkung des Geld- und Kreditmarktes.

Das nationalsozialistische Deutschland hat neue Probleme bisher immer noch gemeistert, während in den USA das Preis- und Lohngefüge erheblich zerstört wurde und die währungspolitischen Verhandlungen um den zukünftigen Wert des Dollar nicht abreißen. Nach dem Grundsatz, daß es eine gesunde Währung nur in einer gesunden Wirtschaft und eine gesunde Wirtschaft nur in einem gesunden Staate geben kann, in dem die Autorität fest begründet und die Verantwortung der schaffenden Menschen zum Lebensgesetz erhoben worden ist, wurde in der deutschen Geld- und Währungspolitik ein System der Kaufkraftsicherung entwickelt, das die Wiederkehr einer Inflation absolut verhindert. Diese Gewißheit ist aus den Ausführungen des Reichswirtschaftsministers zu entnehmen, die im übrigen mit der Feststellung, daß im nationalsozialistischen Deutschland die Unantastbarkeit der Sparguthaben ebenso wie ihre Wertbeständigkeit gewährleistet ist, den Spargern die Unsinnigkeit und Verlogenheit der feindlichen Gerüchtemacherei eindeutig aufzeigten. Die Rede des Reichswirtschaftsministers Funk bringen wir im Innern dieser Ausgabe.

Brennpunkt-Kämpfe weiterhin hart

Durchbruchversuche im Süden und in der Mitte der Ostfront gescheitert / Nikopol geräumt

Wiz. Berlin, 9. Februar. In den vielfach verzahnten, am stärksten umstrittenen Frontgebieten an der Beresina, östlich Schaschkoff und bei Nikopol waren gestern die Kämpfe unvermindert hart, während der Feinddruck in den übrigen Räumen der Ostfront schwächer war, als an den Vortagen. Durch beweglich geführte Verteidigung und energische Gegenstöße beiderseits des unteren Dnjepr erreichten unsere Grenadiere, daß der vom Gegner unter großem Aufwand an Menschen und Material eingeleitete Versuch mißlang, im Brückenkopf Nikopol stärkere deutsche Kräfte abzuschneiden. Schwächere bolschewistische Vorstöße im Raum von Pogrebischtsche, westlich Polonoje und bei Dubno blieben erfolglos.

Die Manganzelager im Raum von Nikopol, die bereits in der Vorkriegszeit auf über zehn Millionen Tonnen geschätzt wurden, machten den Brückenkopf zu einem wehrwirtschaftlich äußerst wichtigen Punkt. Er mußte solange gehalten werden, bis ausreichende Mengen dieses für die Stahlherstellung wichtigen Erzes für absehbare Zeit sichergestellt waren. Inzwischen ging der Kampf über das völlig zerstörte und durch gründliche Sprengungen seines militärischen und wirtschaftlichen Wertes auf lange Zeit beraubten Nikopol hinweg. Hart westlich der Stadt wurde die neue Hauptkampflinie eingerichtet. Die um ihren Erfolg gebrachten, scharf nachdrängenden Sowjets griffen die verbliebenen Teile der alten Brückenkopfbesatzung von Süden her im Raum von Bolschaja-Lepaticha und von Westen her über das Trümmerfeld von Nikopol vergeblich an. Eigene Angriffe zur Festigung der nordwestlichen Flanke machten dagegen Fortschritte.

Im Kampfgebiet zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow zeigen die eigenen Vorstöße und die des Gegners verschiedene Richtungen. Das Schergewicht lag östlich Schaschkoff, wo der Feind versuchte, vor unseren in den letzten Tagen nach Norden vorgestoßenen Kampfgruppen einen Panzerriegel zu legen. Wie es den Sowjets hier nicht gelang, den vorspringenden Frontkeil zu beseitigen, so schlug auch ihr Angriff westlich Tscherkassy fehl, wo sie in sofortigen Gegenstößen zurückgeworfen wurden. Im Raum Polonoje-Rowno-Luzk sind die Stoßrichtungen der Bolschewisten zu erkennen, da sie sich im wesentlichen nach den Hauptverkehrsadern richten müssen. Es ist anzunehmen, daß sie in Richtung der Eisenbahn Rowno-Kowel und südlich von Rowno in Richtung auf Lemberg verlaufen. Die Auswirkungen deutscher Gegenangriffe am Südfügel dieses Ab-

schnittes lassen sich noch nicht übersehen. Westlich Mosyr angesetzte Feind-Durchbruchversuche, mit Hauptstößen südlich der Beresina, schlugen wiederum fehl. Wie hier blieben auch neu angesetzte bolschewistische Angriffe bei Slobin und östlich Rogatschew im deutschen Abwehrfeuer liegen. Östlich Rogatschew vorgedrungene gegnerische Kräfte wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Gegenüber den Vortagen flauten die für die Sowjets verlustreichen Kämpfe um den zentralen Stützpunkt der Ostfront, Witebsk, langsam ab. Griff der Feind schon am Montag nordwestlich der Stadt nur noch örtlich an, so ließ am Dienstag auch das Anstürmen südlich von Witebsk nach. Der Verlust von über 200 Panzern und hohe blutige Ausfälle zwangen den

Feind, eine Atempause zur Umgruppierung und Auffrischung seiner Truppen einzulegen. Obwohl die Sowjets mit fünf Divisionen und mehreren Panzerbrigaden unsere Stellungen vor einer Rollbahn täglich 12- bis 15mal ergebnislos angriffen, waren ihre blutigen Verluste zahlenmäßig höher als die Gefechtsstärken der gesamten dort eingesetzten deutschen Regimenter. Schwere Wetter- und Geländebedingungen stellten in den übrigen Teilen des mittleren Frontabschnittes, besonders in südlicher und nördlicher Richtung, bei der Abwehr fortgesetzter feindlicher Durchbruchversuche höchste Anforderungen an Truppe und Führung.

Die Kampfhandlungen im Norden der Ostfront hatten am Dienstag nur örtliche Bedeutung. Weder nordwestlich von Nowgorod noch bei Narwa erzielten die Sowjets Fortschritte. Ein starker Feindangriff nordwestlich Nowo-Sokolniki wurde im Gegenstoß abgewiesen. Ebenso erfolglos blieben die bolschewistischen Vorstöße bei Mtschaga, am Westzipfel des Ilmensees, sowie nördlich und westlich des Luga und östlich des Peipus-Sees. Von den Sowjets eingeleitete heftige Angriffe bei Narwa sind noch nicht abgeschlossen.

OKW-Bericht: Starke Sowjetangriffe abgewiesen

700 Gefangene bei Nettuno / 31 Bomber vernichtet

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Februar. Von vorbildlichem Kampfeifer erfüllt, wiesen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen bei Nikopol, westlich Tscherkassy, östlich Schaschkoff, südlich der Beresina, südlich und westlich des Ilmensees sowie im Raum von Luga starke bolschewistische Angriffe und Durchbruchversuche unter Bereinigung oder Abriegelung örtlicher Einbrüche ab.

Der Brückenkopf von Nikopol wurde nach sorgfältiger Zerstörung aller militärischen und kriegswirtschaftlichen Anlagen befehlsgemäß geräumt. Östlich Schaschkoff wurden in Abwehr und Gegenangriff 58 feindliche Panzer vernichtet, südlich der Beresina, wo die Bolschewisten mit Strafgefangeneninformationen angriffen, 15 weitere Kampfpanzer abgeschossen.

Im Raum von Witebsk beschränkten sich die Bolschewisten nach den schweren Verlusten

der letzten Tage auf schwächere Einzelangriffe, die im zusammengefaßten Feuer zerschlagen wurden. Bei den schweren Abwehrkämpfen zwischen Pripiet und Beresina haben sich die unter Führung des Generals der Artillerie Weidling kämpfende 36. und 134. Infanteriedivision unter den Eichenlaubträgern Oberst Conrad und Generalleutnant Schlotter hervorragend bewährt.

Im Landekopf von Nettuno wurden unsere Stellungen trotz hartnäckigen britischen Widerstandes um mehrere Kilometer vorverlegt und 700 Gefangene eingebracht. Starke, von Panzern und Schiffsartillerie unterstützte feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Unsere Luftwaffe setzte feindliche Batterien bei Aprilia durch Vollertrichter außer Gefecht, zerstörte mehrere Materiallager und vernichtete sechs feindliche Flugzeuge. Feindliche Ausladungen im Landekopf wurden wirksam durch Schlachtflugzeuge und schwere Batterien bekämpft. An der Südfont lebten die Kämpfe im Abschnitt von Cassino-Torrello wieder auf. Zahlreiche feindliche Vorstöße blieben hier erfolglos.

Nordamerikanische Fliegerverbände führten in den Mittagstunden des 8. Februar einen erneuten Terrorangriff gegen Orte in Westdeutschland durch, insbesondere wurden Wohngebiete der Stadt Frankfurt am Main schwer getroffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten trotz ungünstiger Abwehrbedingungen 31 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht waren einige feindliche Flugzeuge Bomben in West- und Nordwestdeutschland.

Nächtlicher Luftangriff auf Schiffsansammlungen bei Nettuno. In der Nacht zum 8. Februar nutzten Verbände deutscher Kampfflugzeuge die Wetterbesserung zu einem Angriff gegen die feindlichen Schiffsansammlungen bei Anzio und Nettuno aus. Es wurden ein Frachter von 3000 BRT. versenkt und fünf Fracht- und Transportschiffe mit 19.000 BRT., darunter zwei große Tanker, beschädigt.

Die „Dunkerque“ beschädigt. Bei dem britisch-nordamerikanischen Luftangriff auf Toulon wurde der französische Kreuzer „Dunkerque“ im Dock von einer Bombe getroffen.

Kommunist als „Morallehrer“

Die Verflechtung zwischen Bolschewismus und Weißem Haus

ws. Lissabon, 9. Februar. Die engen Beziehungen zwischen der Regierung Roosevelts und den kommunistischen Organisationen Amerikas werden in der „Chicago Daily Tribune“ von dem bekannten Journalisten Schendel vor der USA-Oeffentlichkeit enthüllt. Der Journalist stellt auf Grund eingehender Untersuchung fest, der Präsident des Erziehungsausschusses des Zivilverteidigungsdienstes für Chicago, der offiziellen Organisation der Regierung, Ralph Mac Callister, sei Mitglied einer aktiven kommunistischen Vereinigung. Trotzdem das den Behörden bekannt sein mußte, wurde ihm die gesamte Einrichtung und Durchführung von sogenannten „Moralkursen“ für die Mitglieder des Verteidigungsdienstes, der praktisch die gesamte Bevölkerung umfassen soll, anvertraut. Mac Callister ist bereits seit langem für die kommunistische Agitation tätig gewesen und gehört der sogenannten „National Sharecroppers“ an, die auf Grund einer amtlichen Untersuchung des Senats als kommunistische Organisation gekennzeichnet wurde. Als Hauptredner für seine „Moral“-veranstaltungen hat Callister einen kommunistischen Professor aus Chicago, Dr. Ludwig Wirt, eingesetzt. Die Herausgabe der Dienstzeitschrift „Alerte“ übertrug er einem anderen Kommunisten

namens Gilman. Die Zeitschrift geht etwa sechs Millionen Menschen zu. Durch die Besetzung dieser wichtigen Schlüsselposten des zivilen Verteidigungswesens mit Kommunisten wird der Agitation Moskaus eine außerordentlich große Entfaltungsmöglichkeit gegeben.

Sowjetisches Störungsfeuer in Nahost

vm. Ankara, 9. Februar. Der iranisch-saudische Zwischenfall beschäftigt den Nahen Osten in steigendem Maße. Bemerkenswert ist, daß die Presse derjenigen arabischen Länder, die unter britischer Kontrolle stehen, das Thema nicht mehr behandelt. Auch die verschiedenen Sender dieser Staaten bewahren Schweigen, während die iranische Presse und der Rundfunk äußerst scharf polemisieren und dabei auch Ägypten angreifen. Die iranische Presse fährt fort, eine internationale Kontrolle Mekkas zu verlangen, an der auch islamische Sowjetrepubliken beteiligt sein sollen.

In politischen Kreisen des Nahen Ostens ist man der Überzeugung, die ganze Angelegenheit hänge zusammen mit der Sowjetaktivität und stelle ein Störungsfeuer gegen die Unionspolitik dar, die auf dem Kongreß in Kairo vorangetrieben werden soll.

Unsere Meinung

Spanien, der Bolschewismus und demokratischer „Neutralitäts“-begriff. Ueber den Umfang der sowjetischen Durchdringung Nordafrikas veröffentlichte die offiziöse spanische Wochenzeitschrift „El Espanol“ einen aufschlußreichen Artikel. Die Hauptgefahr und — soweit es sich bisher übersehen läßt — auch der Haupterfolg der Sowjets liegt in der systematischen Unterwühlung und Beseitigung aller ordnenden Kräfte sowie der planmäßigen Ausbildung von Terrorgruppen, die im geeigneten Augenblick nicht nur die politische, sondern auch die militärische Gewalt an sich reißen sollen. Gleichzeitig setzte eine systematische Aufwiegelung der Truppen des Algerienkomitees und der Zivilbevölkerung ein. In Spanien verfolgt man diese Entwicklung mit Aufmerksamkeit und ist nicht geneigt, sie zu unterschätzen, um so mehr, als nach demokratischer Ansicht „neutral sein heißt, auch der Sowjetunion ein freundliches Gesicht zu zeigen“. Spanien glaubt sich aber auch dann als neutral bezeichnen zu können, wenn es sich dieser Auffassung der „Demokratien“ nicht anschließt. Die parteiamtliche Zeitung „Arriba“ hat das hervorgehoben. Der spanische Staatschef wird niemals einen Zweifel darüber lassen, wie die Regierung über den Bolschewismus denkt. Es hieß seine Anschauungen von Zivilisation und Kultur verleugnen, wollte man in dieser Hinsicht auch nur im geringsten nachgeben. Nur zu oft habe der Kreml zum Ausdruck gebracht, daß er in der spanischen Regierung einen Widersacher sehe, der im Falle eines bolschewistischen Sieges beseitigt werden müsse. Schließlich besitze die spanische Regierung selbst soviel Urteilsvermögen, daß sie sich nach den Vorgängen in Nordafrika und Süditalien als ein besonders wichtiges Bollwerk gegen das Vordringen des Bolschewismus im Mittelmeerraum betrachte. Dazu kommen die Erfahrungen des Bürgerkrieges. Spanien würde sich in der Frage einer Freundschaft mit der Sowjetunion oder einer wohlwollenden Neutralität nicht zu Verhandlungen bereitfinden. „Diese Frage ist un-diskutabel“, sagt abschließend „Arriba“.

Schweizer Astrologie

Man ist in der Schweiz in den Konflikt zwischen der Stimme der Vernunft und der Verlockung der Konjunktur geraten. Noch nie war bisher der Gedanke aufgetaucht, mit der Sowjetunion in diplomatische Beziehungen zu treten. Jedoch nun erscheint verschiedene Gruppen eine solche Wendung im Sichtbereich des heimischen Kirchturms zu liegen. Die „Basler Nationalzeitung“, uns im allgemeinen nicht als auffällig humorbehaftet bekannt, zeichnet ein überraschend treffendes Situationsbild, das verdient, den deutschen Lesern übermittelt zu werden. „Mit welchen der 16 Sowjetsterne wird es die Schweiz zu tun haben, wenn sie sich Moskau nähern will?“ fragt das Blatt und gibt folgende Antwort: „Die drei Könige aus dem Morgenland hatten es leichter als der Bundesrat. Sie folgten einem einzigen Stern und kamen sicher nach Bethlehem. Die eigenständige Außenpolitik aber, die im Begriff ist, den Sowjetstern nicht länger als bloßen Reflex der Hölle, vielmehr als eine Realität am Firmament der hohen Politik zu betrachten, muß zusehen, wie dieser Stern plötzlich gleich einer Rakete auseinanderpritzt. Eine jede der 16 Republiken, die die Sowjetunion bilden, erhält jetzt ihr eigenes Außenkommissariat, ihre eigenen Auslandsbeziehungen, ihre eigene Armee. Die Kommentare der Welt schwanken zwischen Bangen und Freude. Wer aber nicht vergessen hat, wie z. B. 1940 die baltischen Staaten errichtet wurden, weiß, was er von den neuen Republiken der 16 Gliederstaaten der Union zu halten hat. Für die Schweiz, die jetzt ernsthaft an die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Rußland denkt, kann sich aber eine 16fach komplizierte Frage ergeben.“ Auffällig ist an diesem witzigen Querschnitt durch die Schweizer Sorgen die Mischung von Erkenntnissen und Ueberredung. Hart nebeneinander stehen die Beeinflussung der Oeffentlichkeit, der eingeredet werden soll, die Sowjetunion sei anders, wie sie bisher beurteilt wurde, die aber weiß, daß die baltischen Sowjetrepubliken auf den Trümmern gepreßt und überlisteter Staaten errichtet worden sind.

Frankreichs Miliz im Einsatz

jj. Paris, 9. Februar. Nachdem Josef Darnand zum Chef der gesamten französischen Miliz und zum obersten Polizeichef mit außerordentlichen Vollmachten zur Bekämpfung des Terrors ernannt worden ist, hat jetzt in Frankreich in umfassender Weise die Säuberungsaktion eingesetzt. Eine strenge Kontrolle der Personalausweise und des Waffenbesitzes sowie sofortige Vollstreckung der ausgesprochenen Urteile sind verfügt worden. Straßensperren, Kraftwagenkontrollen usw. helfen ferner mit, um endlich Ruhe und Ordnung in Frankreich wiederherzustellen, welche durch den Terror der kommunistisch verhetzten Kreise und der durch die anglo-amerikanische Agitation aufgehetzten Schichten sehr gefährdet wurde. Allein im Januar wurden 450 Anschläge gegen Bahnen und Züge, 110 Attentate gegen Personen, 120 Anschläge gegen Fabriken, 180 Anschläge gegen Kraftwerke, 155 Brandstiftungen und 2273 Fälle von Raub und Plünderungen gezählt. Durch den Einsatz der Miliz hofft man, auch mehr Aktivität in die Polizeikräfte hineinzubringen, die zum Teil unzuverlässig geworden waren.

Die Reichsbank Hüterin der Währung

Das Währungsproblem hier und drüben

Unser Ordnungsprinzip für Europa berücksichtigt die natürlichen Produktionsbedingungen und die nationalen Eigenkräfte der einzelnen Volkswirtschaften und macht sie für die Erhöhung der Gesamtleistung dienstbar. Unser Verrechnungssystem verlangt keinen Verzicht auf die Währungs- und Wirtschaftshoheit im eigenen Lande. Unser Ziel ist die Wirtschaftsfreiheit Europas und ein höherer Lebensstandard der europäischen Völker. Bei den Währungsplänen der Engländer und Amerikaner geht es nicht um das Wohlergehen aller, sondern um das eigene Wohlergehen auf Kosten aller. Das neue wirtschaftliche Europa ist bereits Wirklichkeit und arbeitet in Ordnung und Disziplin mit ständig wachsenden Leistungen für die Verteidigung der europäischen Wirtschaftseinheit gegen die geplante Zerstückelung oder Vernichtung durch die europafeindlichen Mächte.

Die Clearingverschuldung Deutschlands hat einigen Handelspartnern gegenüber im abgelaufenen Jahr erneut zugenommen. Aber wir dürfen mit berechtigtem Stolz darauf verweisen, daß wir unsere Warenausfuhr in fast vorkriegsmäßigem Umfang aufrechterhalten konnten. Der ausländische Gläubiger des Reiches sollte bedenken, daß seine auf Reichsmark lautende Forderung wertbeständig ist und von der Kaufkraftminderung der eigenen Währung nicht berührt wird, daß die gewaltig gesteigerte Produktionskraft des Reiches der sichere Garant für eine warenmäßige Abdeckung der Forderung nach Kriegsende ist.

Der Umlauf an Reichsbanknoten stieg 1943 um 9,3 auf 33,7 Milliarden Reichsmark. Dieser Betrag erscheint — ziffernmäßig betrachtet — zunächst recht hoch. Erfahrungsgemäß tritt in jedem Krieg sowohl bei den kriegführenden Staaten wie bei den von ihm nur mittelbar betroffenen Staaten eine Erhöhung des Zahlungsmittelumsaues ein. So ist auch im Reich ein wesentlicher Teil der Erhöhung auf solche umlaufvermehrnden Sonderfaktoren zurückzuführen. Hiervon sind zu nennen: die erhebliche Vergrößerung des Reichsgebietes, die laufende Erweiterung der Zahl der Lohnempfänger durch die Einschaltung der deutschen Frauen und ausländischer Arbeitskräfte, die Überführung von Arbeitskräften in Betriebe mit höherer Tarifordnung sowie die Erhöhung von Lohnzahlungen infolge Verlängerung der Arbeitszeit, die Vermehrung der öffentlichen und privaten Kassen, die Auszahlung von Unterstützungen an Kriegerfrauen, an Hinterbliebene und Bombengeschädigte u. a. m.

Hier sind zu nennen die Hörtung von Bargeld sowie die Bereithaltung größerer Barbeträge im Zusammenhang mit dem Luftkrieg. Wenn auch bezüglich der Notenhörtung im Reich eine gewisse Zunahme festzustellen ist, so bleibt die Hörtung unerwünscht. Jeder ungenutzt liegende Geldbetrag ist ein Barhagien von Produktionskraft. Daher ist immer wieder an das Pflichtbewußtsein jedes einzelnen zu appellieren, nicht benötigtes Bargeld nach den Kreditinstituten zu bringen, die es einer für die Gesamtwirtschaft nützlichen Verwendung zuführen. Dies liegt zudem im Interesse auch des einzelnen, weil er nicht nur Zinsen erhält, sondern auch der Gefahr des Verlustes des Geldes entgeht. In diesem Zusammenhang ein Wort an evaluierte Familienmitglieder. Manche Volksgenossen in luftbedrohten oder für luft-

Bei einem hohen Geldumlauf und einem nur geringen Angebot an Gebrauchsgütern besteht die Tendenz zu Preiserhöhungen, d. h. zu einem Absinken des Geldwertes. Ob es dazu kommt, hängt von zwei Faktoren ab, einmal davon, inwieweit die Staatsführung dieser Tendenz durch ein entsprechendes System von Maßnahmen auf der Geld- und auf der Güterseite wirksam zu begegnen vermag, und zweitens von dem Verständnis und der Disziplin der Bevölkerung. Während es in Deutschland durch eine weitgehende Bewirtschaftung im Gütersektor, durch ein zweckmäßiges Finanzierungssystem und nicht zuletzt dank der Haltung und Mithilfe der Bevölkerung gelungen ist, die Preisauftriebstendenzen zu bannen und den Geldwert stabil zu erhalten, sehen wir, wie sich in zahlreichen anderen Ländern die kriegsbedingte Diskrepanz zwischen Geld- und Güterseite mehr oder minder stark auf das Preisniveau bzw. auf den Geldwert auswirkt. Setzt man die Höhe des Bank-

Wenn die für England errechnete Zahl verhältnismäßig günstig ist, so bleibt zu bedenken, daß dort der unbare Zahlungsverkehr eine größere Rolle spielt als bei uns und daß außerdem die englische Kriegsfinanzierung zum großen Teil über die Kolonialwährungen erfolgt. Relativ gesehen ist also in Wirklichkeit die Entwicklung des Notenumlaufs in Deutschland am günstigsten. Aber es kommt auf die Zahlen gar nicht so sehr an, ausschlaggebend sind die hiervon ausgehenden Wirkungen auf das Preisniveau. 1939 bis 1943 sind in Deutschland der Index für die Großhandelspreise um rund 9 vom Hundert und für die Lebenshaltungskosten um nicht ganz 10 vom Hundert gestiegen, wobei noch zu bemerken ist, daß die Erhöhung der Großhandelspreise nahezu ausschließlich auf kriegsbedingte Produktionsumstellungen, erhöhte Transportkosten u. ä. zurückzuführen ist. Demgegenüber ist in der gleichen Zeit der Index für die Lebenshaltung sowie die Großhandelspreise in den USA um 23 bzw. 33 vom Hundert, und in England um 29 bzw. 67 vom Hundert gestiegen, und die Preise steigen dort neuerdings unter dem Druck von Lohnkämpfen in verschärftem Tempo weiter.

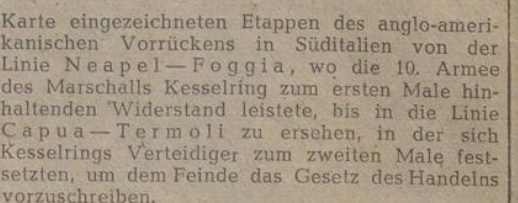
In der Kriegsfinanzierung ergaben sich unter Beibehaltung der bewährten Methoden auch 1943 keine Schwierigkeiten, so daß sich die Kredithilfe der Reichsbank für diese Zwecke wie bisher in vertretbaren Grenzen hielt. Für 1943 ist wieder eine starke Zunahme der Bank- und Spareinlagen festzustellen. Die einzigartigen Erfolge unserer Kriegswirtschaft, die durch technischen Fortschritt, Rationalisierung und Erhöhung der Arbeitsleistung erreicht wurden, sind für den Einsichtigen Beweis genug, daß die deutsche Wirtschaft nach Kriegsende durchaus in der Lage ist, den angestauten Zivilbedarf zu befriedigen. Der deutsche Sparer hat mit dem Späteregebnis gleichzeitig auch der feindlichen

Aus dem „Blitzfeldzug“ wurde eine „Schneckenoffensive

Als die Angelsachsen von Sizilien her an der Südspitze in Italien landeten und im Zuge des Badoglio-Verrats auch in Bari und Tarent an der Adria-Küste Truppen ausschifften, da konnte man nicht nur in der angelsächsischen, sondern auch in der schwedischen Presse gewaltige Balckenüberschriften lesen, die auf der ersten Seite, die „schnelle Gefangennahme oder Vernichtung der deutschen Truppen in Italien“ und einen „Blitzfeldzug der Anglo-Amerikaner bis an die Alpen“ verkündeten. Wie aus diesem prophezeiten „Blitzfeldzug“ eine „Schneckenoffensive“ der englischen 8. und 5. USA-Armee — so schrieben selbst die englischen Blätter in ihren Kritiken — wurde, das ist aus den auf unserer

Nun, der englische Alexander hat es dem griechischen Alexander nicht nachgemacht. Nicht er „täuschte“ Kesselring, sondern Kesselring zeretzte seinen Kriegsplan. In bewundernswerter Weise haben die Führung der 10. deutschen Armee und die hervorragende Tapferkeit ihrer Verbände alle gegnerischen Absichten zunichte gemacht. Weder gelang uns über Brückenkopf von Nettuno der Durchstoß über Apria nach Rom und über Littoria in den Rücken der deutschen Verteidiger bei Castellforte, Minturno, Cassino, auf den Höhen der Abruzzern, den Nordabhängen des neapolitanischen Apennin und am Pescara, noch die Durchbrechung der Front beiderseits Cassino seitens der 5. USA-Armee. Die Standhaftigkeit der deutschen Verbände ist um so bewundernswerter, als die Anglo-Amerikaner alle Möglichkeiten des Materialkrieges aufgeboten hätten, um durch Artillerie-Massierung sowie stärkstem Einsatz von Luftstreitkräften und Panzern Berg und Stadt Cassino zu erobern. Cassino wurde behauptet und die Vereinigung der Landverbände von Nettuno mit der 5. USA-Armee vereitelt. Die Größe des deutschen Abwehrerfolges wird am besten sichtbar durch die Tatsache, daß die Anglo-Amerikaner Umgruppierungen und Neuauffüllungen der zerschlagenen Angriffverbände durchführen müssen.

Dieselben schwedischen Zeitungen, für die am



Aus diesem Abschnitt haben sich dann die Engländer und Amerikaner nur „schrittweise“, wie die Londoner und Washingtoner Zeitungen müßig feststellen, gegenüber „bewundernswerten Widerstand“ schwacher deutscher Streitkräfte den Weg nach Norden bahnen können. Als dann im Volturno-Tal vor Minturno und im Liri-Tal vor Cassino, sowie auf den Höhen westlich und nördlich Isernia und am Pescara-Fluß die Offensive endgültig ins Stocken zu geraten drohte, schritten die Anglo-Amerikaner bei Nettuno-Anzio am 22. Januar zu einer neuen überfliegenden Landung, um durch einen Rückenstoß die deutsche Verteidigungsfront an der Linie Gaeta-Pescara zum Zusammensturz zu bringen und Rom als reife Frucht „einer glänzenden angelegten strategischen Operation“ zu pflücken. So verkündete die englische Presse

150 000 Frauenwallerinnen geschult, 1943 konnten in über 3100 Gaulehrgängen und 41 Reichslehrgängen über 150 000 Frauen Anweisungen und Anregungen für die Betreuungsarbeit in den Betrieben der Kriegswirtschaft und gleichzeitig für die Haushaltsführung der berufstätigen Frauen erhalten.

Weitere Brennpunkte des Wohnungsbedarfs. Der Reichswohnungskommissar hat weiterhin die Städte Hannover, Kiel, Litzmannstadt, Lübeck und Posen zu Brennpunkten des Wohnungsbedarfs erklärt mit der Wirkung, daß der Zuzug auswärtiger Familien nach diesen Städten nur mit vorheriger Genehmigung erfolgen darf.

Stalin ernannte seine Handlanger, Einer TASS-Meldung zufolge, wurde zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der weißrussischen Sowjetrepublik. "Phonogramm" ernannt, der bis dahin des ersten Sekretärs der bolschewistischen Partei Weißrusslands bediente. Bezeichnenderweise wurde auch der erste Sekretär der bolschewistischen Partei in der „Sowjet-Ukraine“ der alle bolschewistischenhüpfend Chruschtschew, zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der „sowjet-ukrainischen Bundesrepublik“ ernannt.

Internationalen Intrigen stürzten Serbien in den Krieg. Im Rahmen einer Presseveranstaltung gab der serbische Unterrichtsminister Jonitsch eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß durch Intrigen verschiedener internationaler Kreise das serbische Volk in den Krieg gegen Deutschland gestürzt wurde, obwohl es selbst diesen Krieg nicht gewollt hat. Das serbische Volk führe eine entschlossene Kampf gegen das Völkerverbrechen.

Börse und Aktie

Im Zusammenhang mit dem Kaufkraftproblem kommt auch den Maßnahmen zur Verringerung der öffentlichen Ausgaben eine besondere Bedeutung zu. Trotz aller Anspannungen des Vorjahres ist es gelungen, bei öffentlichen Aufträgen Preissenkungen zu erzielen und so das Entstehen unberechtigter Kriegsgewinne vorweg zu verhindern. Was im übrigen die Verschuldung des Staates anbelangt, so wird dieser Frage vielfach eine Bedeutung beigemessen, die sie gar nicht hat. Gemessen an den Vermögenswerten, die für eine Belastung zur Tilgung der Reichsschuld nach siegreicher Beendigung des Krieges zur Verfügung stehen werden und gemessen an dem stark gestiegenen Volkseinkommen, aber auch im Hinblick auf die heute noch gar nicht abschätzbare, aber bestimmt gewaltig erhöhte Arbeitskraft und Leistung der Wirtschaft nach dem Kriege kann von einer irgendwie bedenklichen Höhe der Reichverschuldung keine Rede sein.

Die Maßnahmen zur Rationalisierung des Kreditwesens können im wesentlichen als abgeschlossen betrachtet werden. Auch im Bereich der Börse konnte eine weitere Rationalisierung erfolgen. Wenn die Existenzberechtigung der Börse von uns grundsätzlich bejaht wird, dann nur unter der Einschränkung, daß sie nicht als ein Ueberbleibsel aus vergangenen liberalistischen Zeiten weitervegetiert. Ihre Hauptaufgabe ist in der Vermittlung und Beschaffung von Kapital für Wirtschaft und Staat zu sehen. Sie ist aber kein Betätigungsfeld für Konjunkturritter und Spekulanten. Wenn in der letzten Zeit mehrfach über die Frage diskutiert worden ist, ob die Aktie noch zeitgemäß sei, so ist zunächst einmal darauf zu erwidern, daß sie an sich weder gut noch schlecht ist, es kommt nur darauf an, daß sie richtig, d. h. volkswirtschaftlich zweckmäßig verwendet wird. Die Zukunft kann erst zeigen, ob die Aktie ihre alte Bedeutung als Kapitalsammler in breiten Bevölkerungsschichten zurückgewinnt. Aber eines steht dabei fest, daß die Aktie Eigentum repräsentiert, das wir respektieren.

23. Januar „Roms Fall nur noch eine Frage von Tagen“ gewesen war, müssen heute feststellen, daß der „Alexander-Streich gegen Rom ausgeblieben“ sei und die anglo-amerikanischen Verbände trotz ihrer 25 Divisionen gegen 6 deutsche, trotz ihrer überlegenen Luftstreikräfte und trotz des Einsatzes von vier Schlachtschiffen, zwei Flugzeugträgern, sechs schweren Kreuzern und einigen Dutzend Zerstörern „einen kühnen Bewegungskampf gegen die Armee des Marschalls Kesselring nicht wagen.“ Für den Erfolg der deutschen Abwehr kann es keine bessere Wertung geben als die Feststellung des Londoner „Daily Telegraph“: „Ohne Einsatz großer Verstärkungen wird in Italien kaum ein Erfolg zu erzielen sein, aber eine große Anzahl von Truppen und Schiffen können dort nicht eingesetzt werden, ohne dadurch die Pläne für die Errichtung einer Hauptfront über den Haufen zu werfen.“

hw. Stockholm, 9. Februar. Die Engländer melden aus dem Anzio-Brückenkopf weitere „Konsolidierung“ ihrer Stellungen in Erwartung einer nach ihrer Auffassung erst kommenden großen Belastungsprobe, für die weitere Verstärkungen herangeführt werden sollen. In London wurde von englisch-amerikanischer Militärseite nunmehr bestätigt, daß mit dem Landungsunternehmen bei Nettuno nicht alles so glatt gegangen sei, wie man gehofft habe. Nicht die Deutschen seien zum Wanken gebracht worden, sondern der Brückenkopf werde nun deutscherseits bedroht. Den Alliierten sei es nicht gelungen, Kontakt mit der 5. Armee herzustellen, und der Brückenkopf habe das Versorgungsproblem der Verbündeten sehr erschwert, indem auf die Transporttonnage eine neue enorme Bürde gelegt worden sei. „Svenska Dagbladet“ meldet, daß in englischen Militärkreisen die Frage aufgeworfen werde, ob etwa die ganzen bisherigen Landungsmethoden nicht länger effektiv seien und welche Lehren aus den Nettuno-Erfahrungen gezogen werden müßten. Ein Fiasko einer Invasion im Westen würde aber zugegebenermaßen enorme Konsequenzen haben. Die italienischen Erfahrungen müßten also Anlaß zu sehr ernster Nachprüfung geben. Eine Invasion gegen das Festland mit nur einigen wenigen Landungspunkten enthalte eine bedenkliche Katastrophenmöglichkeit“.

es sei sich bewußt, daß seine gesamte Existenz auf dem Spiele stehe.

22 Millionen Schweizer Franken für Emigranten. Zu Beginn dieses Jahres registrierte die Schweiz 70 493 Emigranten, die während der letzten Monate innerhalb ihrer Grenzen Aufnahme gefunden haben. Diese Flüchtlinge bedeuten für die Schweiz eine wesentliche Belastung. Die Eidgenossenschaft hat bereits 22 295 000 Franken bezahlt. Zu diesem Betrag sind noch die nicht unwesentlichen Spenden von privater Seite und einigen Fürsorgeorganisationen zu rechnen.

Salazar betont Portugals Neutralität. Die Führung der nationalen Einheitspartei Portugals trat zu einer Sitzung zusammen. Zur Außenpolitik Portugals erklärte Salazar, die größte Aufgabe sei, die Neutralität und den Bestand Portugals aufrechtzuerhalten, und die dritte, die nationale Revolution fortzusetzen.

Badoglio-Offiziere selbst von den Briten verachtet. Aus verschiedenen Quellen liegen, wie Stefani meldet, Berichte vor, daß die Offiziere der Badoglio-Truppen von den englischen Offizieren mit sichtbarer Verachtung behandelt werden und ihnen jede Ehrenbeziehung verweigert wird. Als aber ein Militärkatzengang zwei schwach verwundete gelangengekommene Offiziere des republikanischen italienischen Heeres einbrachte, präsentierten die britischen Wehrmacht- und die englischen Offiziere grüßen. Auf den Protest eines Badoglio-Obersten hin erklärte der britische Kommandant: „Sie sind ein Verräter und dürfen daher nur auf Verachtung rechnen!“

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wille
 Ihne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher. Stellvertreter:
 Heinrich Schwarzkopf. Berleburg. Druck: Buchdruckerei
 W. Winkel. Berleburg. 7. 7. 19. Berleburg. 24.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Der große Sünder

Die Kriegswirtschaft hat dem dicken Band über das Geheimnis der Popularität und ihrer Geschichte ein neues und interessantes Kapitel hinzugefügt. Daß Phantasiegestalten, von Dichtern frei erfunden, schnell berühmt geworden sind und noch nach Jahren und sogar Jahrhunderten eine große Popularität genossen haben, ist nichts Neues. Neu aber ist, daß eine für die nützlichen und etwas nüchternen Zwecke der volkswirtschaftlichen Aufklärung und Werbung erfundene Figur, wie der Kohlenklau, in so erstaunlich kurzer Zeit ein Maß von Popularität erringen konnte, um das ihm viele große Schauspieler, Filmsterne, Musiker und andere Künstler beneiden könnten. Kinder im ganzen Reich spielen im Haus und auf der Straße das Spiel von dem schwarzen Ungeheuer mit dem Kohlenack über dem Buckel und der Schiebermütze über dem linken Auge. In einem großen Berliner Kabarett tanzte der Kohlenklau „in natürlicher Größe“ und quackelnd über die Bühne. Er macht fast täglich von sich reden in allen Zeitungen und in zahllosen Zeitschriften. Er blickt uns aus den Inseratenspalten und von den Litfaß-Säulen ebenso an wie von der Kinoleinwand.

„Achtung! Kohlenklau!“ ist schon zur stehenden Redensart geworden, wenn der Gatte zu Hause der Hausfrau, in knappster Formel und ohne sie zu verstümmeln, beibringen möchte, daß im Nebenzimmer das Licht doch eigentlich ganz unnötig brennt. Zum Weihnachtstisch saß der schwarze Kerl wahrhaftig sogar als kleine oder größere Puppe in „naturgetreuer“ Nachbestellung unter manchem Weihnachtsbaum und ist heute vielen kleinen Mädchen schon zur Lieblingspuppe geworden, um die sie die herrlichste Mama-Puppe mit echten Locken sogar vernachlässigen.

Dabei sind es noch keine zwei Jahre her, daß der Bursche bei uns aufgetaucht ist. Jeder kennt seine Untaten, jeder weiß, wo und wie er ihn zu fassen kriegt. Aber trotz der allgemeinen Hetzjagd, die ihn aus allen Winkeln verschauelt, wird er wahrscheinlich nie ganz verschwinden. Niemals aber wird sein Herrschaftsbereich wieder so groß werden wie ehemals — dazu ist er schon viel zu populär geworden, der alte Sünder!

Des Winters Freuden / Ein Kulturfilmabend in Berleburg

Berleburg. Wenn in diesem Jahre einige vom Deutschen Volksbildungswerk bereits angekündigte Veranstaltungen abgeblasen werden mußten, so hatte deshalb keineswegs die Organisation versagt. Ganz im Gegenteil: Von der Kreisdienststelle ist bisher alles getan worden, um im Zuge einer zeitnotwendigen kulturellen Betreuung zu wirken. Lediglich höhere Gewalt hat es verhindert, daß die geplanten Vortragsabende zur Ausführung kamen. Man wird sich aber weiterhin darum bemühen, nachzuholen, was versäumt werden mußte.

Ein Abend, der ungeteilten Beifall gefunden hat, war der gestrige, der mit der Vorführung wertvoller Kulturfilme ausgefüllt wurde. Leider ließ sich dieser Filmabend nicht in einem größeren Raum durchführen. Da es sich um Normalfilme handelt, mußte auch eine entsprechende Apparatur vorhanden sein, die man eben nur in der Tonfilmtheater besitzt. Die Kartennachfrage war aber sehr groß, so daß man sich entschließen mußte, diesen mit Begeisterung aufgenommenen Kulturfilmabend heute, Donnerstag, zu wiederholen. Selbstverständlich werden auch heute die Plätze wieder restlos besetzt sein.

Man brauchte kein ausgesprochener Kinofreund zu sein, um sich mit ganzem Herzen den Vorführungen zu widmen. Jeder, der Freude an der Natur, an Wintersport und auch Volks- und Brauchtum hat, mußte mit Begeisterung folgen. Mit einem Ausflug in Deutschlands reizvollste Gebirgsgegend fing es an. Durch den Film „Volkskunst — Volkslied — Erzgebirge“ bekam man Auschnitte aus dem Verdegang einer Jahrhunderte alten Volkskunst zu sehen. Gewissermaßen als Rahmenprogramm wurden köstliche Proben aus der Pflegestätte unverfälschten Volksliedertums vermittelt. „Wenn's draußen wieder schneit“, das war der zweite Film. Er ließ uns recht bewußt werden, daß der Winter nicht nur ein grimmiger

Je länger der Krieg dauert, desto weitere Bezirke des Lebens ergreift er und in desto tieferen Schichten unseres Seins dringt er ein. Während anfangs nur die wehrfähige Mannschaft unmittelbar von ihm erfaßt wurde und nur die äußeren Umstände von seinem Gesetz geformt wurden, wird jetzt mehr und mehr das ganze deutsche Volk in seinen Geltungsbereich einbezogen und stößt sein herrlicher Wille immer mehr auch in das Seelische vor und fordert eine klare, entschlossene Haltung. Diese Wendung zur Totalität ist aber nicht eine durch menschliche Unzulänglichkeit im Laufe der Jahre entstandene Verwicklung, sie ist vielmehr in der Sache selbst begründet: die Dinge, um die es jetzt geht, die Entscheidungen, die jetzt anstehen, die Entwicklungen, die sich jetzt anbahnen, können nicht mit ein paar Gefechten oder einem Blitzkrieg ausmanövriert werden.

Eine Neugestaltung der Welt auf vielleicht tausende Jahre — das ist keine anmaßende Behauptung unsererseits, sie vollzöge sich auch, wenn wir beiseite stünden, — kann nur einen Inhalt bekommen und von Bestand sein, wenn sie, bildlich gesprochen, dreidimensional ist, also nicht bloß die Oberfläche erfaßt, sondern auch in die Tiefe geht, nicht bloß Grenzen und Völkerbeziehungen, sondern auch Gesinnungen ändert. Daher die wachsenden Anforderungen an unsere seelische Kraft, daher die dauernden Ansprüche an unsere innere Bereitschaft: wir müssen in immer stärkerem Maße neben dem materiellen Rüstungsvermögen auch das moralische in die Waagschale werfen.

Je mehr die Feinde eine gewisse äußere Überlegenheit zur Geltung bringen suchen und in ihrem Gebaren eine geschäftige Sieghaftigkeit entgegenstellen. Der Soldat handelt, ohne viel Worte zu machen, längst diesem Gesetze des Krieges gemäß. Wenn Zahl und Material allein ausschlaggebend wären, dann wäre die Entscheidung seit langem gefallen und zwar gegen uns, denn was im Osten anstürmt, ist immer ein Vielfaches von dem, was als Schutzwall um unsere Heimat steht, und auch im Süden wehren wir gewissermaßen nur mit dem Schildarm den Stoß zweier Weltreiche ab. Noch eindrücklicher wird die Bedeutung dieser inneren Stärke in der Unersehbarkeit unserer deutschen Menschen während der Schreckensnächte der Terrorangriffe, wo Millionen dem vom Himmel stürzenden Verderben nichts anderes ent-

Gesell' ist, der uns Kälte und Unbehaglichkeit bringt. Man spricht nicht umsonst von „Winterfreuden“. Und wer selbst nicht dem Wintersport huldigt, der mußte sich zumindest an der märchenhaft erscheinenden Schneelandschaft beteiligen. Wenn der Krieg einmal siegreich beendet ist, dann wird mancher wieder zu den Brettern greifen, um sich draußen in frischer und reiner Luft diesem ungebundenen Leben hinzugeben. Was mit den berühmten „Brettern“ geleistet werden kann, das zeigte uns der nächste Film „Meister der Bretter — Eine lustige Fuchsjagd im Rotwandgebiet“. Ja, da ging es wirklich munter und froh zu. Einen herrlichen Hintergrund dieses bewegten Treibens gab die majestätische Alpenwelt ab. Das war fürwahr ein wunderschönes Schauspiel.

Der Film „Schönheit des Eislaufes“ beendete das eindrucksvolle Filmprogramm. Ammutig und grazios bewegten sich die weltbekannten Eislaufgrößen auf der glitzernden Fläche. Wie wundervoll beschwingt vollzog sich hier das Treiben sportgestalteter Menschen nach dem Rhythmus der musikalischen Klänge. — Es war ein schöner und erlebnisreicher Abend.

Kunstwerke von der Preisauszeichnungspflicht befreit

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im Anschluß an eine entsprechende Maßnahme des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste Kunstwerke mit sofortiger Wirkung von der Pflicht zur Preisauszeichnungspflicht befreit. Unter Kunstwerken in diesem Sinne sind alle Originale zu verstehen, die von der Hand des Künstlers stammen bzw. bei Plakaten der erste bis fünfte Nachguß. Anderslautende Erlasse sind damit hinfällig geworden.

Sie spielten Puppenbesuch und ernährten ihre Kinder mit Grasspitzen. Das war ein nahrhaftes Essen, es konnte auch Kuchen sein oder Braten, es war ein vielseitiges Gras. Gertrud Niebüll hatte ein neues, seegrünes Kleid angezogen und trug eine hohe Schleife, als wäre Sonntag. Die anderen ärgerten sich, daß sie so gewöhnlich waren, nur Ilse Brack hüpfte in ihrem schwarzen Kleide unbefangen einher, und dabei war sie sicherlich weniger schön angezogen als die anderen, sie mit ihrem graublonden Haar. Aber was war nur mit der dicken Gertrud Niebüll? Warum stand sie hinter den Stachelbeersträuchern? Nein, es war nicht zu glauben — obwohl bei den Kindern die Sitte herrschte, alles, aber auch alles untereinander zu teilen, stand sie dort, hielt vier Stücke Kuchen in der Hand und biß von jedem die Spitze ab, um sie für die ändern unbrauchbar zu machen. So war Gertrud!

Die andern rotteten sich zu einer Schar zusammen, das geschah unbewußt. Klare Erkenntnis aber war, daß sich nun Hedwig Weide wandte und sagte: „Nein! Mit der spiele ich heute nicht mehr!“

Und damit ließ Hedwig, das größte unter den Mädchen, seine Puppen auf der Bank liegen und trennte sich von ihren Freundinnen. Die standen verwundert, war es doch Weides Garten und Hedwig somit Gastgeberin. Hernach würde die kleine Frau Weide mit ihren ängstlichen Augen kommen und den Kindern Korinthenbröchen reichen — sollte auch das heute vergeblich sein? Hedwig schritt auf ihren langen, dünnen Beinen zum unteren Gartentor, als wolle sie geradezu aus der Welt hinausmarschieren auf einen besseren Stern.

„Die kommt schon wieder“, sagte Gertrud Niebüll und wachte sich die Krumen von den

gegenzusetzen haben als ihren unüberwindlichen Lebenswillen, ihren unbändigen Trotz, ihre innere Sieghaftigkeit und ihren Glauben.

Es ist seltsam, wie sich im Zusammenhang mit gewissen Entwicklungen einzelne Begriffe inhaltlich ändern. Wir verstehen heute unter Sieg etwas anderes als zu Anfang des Krieges, etwas Größeres, Ernstes, Entscheidendes. Damals bedeutete uns Sieg in erster Linie die Befreiung von der dauernden äußeren Drohung und die Rückkehr zu den Zuständen vor Ausbruch des Krieges überhöht durch manche Erleichterungen, die, wenn wir ehrlich sein wollen, in den Vorstellungen vieler bedenklich an die Zukunftsmusik des „amerikanischen Jahrhunderts“ streifen. Heute ist uns Sieg gleichbedeutend mit Leben. Damit ist das Wort freilich nur zu seinem Ursprung zurückgekehrt, denn in der ganzen Schöpfung ist Leben immer gleich Sieg.

Ebenso hat sich der Sinn unseres Glaubens gewandelt. Wenn wir früher vom Sieg durch Glauben sprachen, so war darin ein gut Teil verstandesmäßiger Überlegung enthalten. Sicher, jeder Glaube setzt gewisse Erfahrungen voraus, auf die er sich gründet, sonst wäre er bloß Phantasterei, ähnlich den spielerischen Einbildungen des Kindes. So geben uns die Kraft unserer Waffen und die Leistung unseres Volkes alles Recht, bei einem Abwägen der Aussichten zuversichtlich und hoffnungsfroh zu sein. Nur kann dieser Glaube durch bestimmte Entwicklungen, durch Zufälle, durch klimatische Verhältnisse, durch Erfindungen, die dem Gegner vorübergehend das Übergewicht geben, auf eine harte Probe gestellt werden.

Heute muß unser Glaube aus tieferen Schichten leben, er muß mehr sein als ein rationales Abwägen der Möglichkeiten mit einem Einschlag von Optimismus, nämlich ein inneres Erfassen der Wirklichkeit, ein Vorausspüren des Kommenden, ein Zurückgehen in jene seelischen Gründe, wo Wille und Schicksal eines sind. So ist unser Glaube mehr ein Wollen als ein Meinen, eine innere Bestimmtheit, eine Gewißheit von dem Einklang unseres Willens mit der Entwicklung der Welt. Ein solcher Glaube aber trägt den Sieg in sich! Dr. Wilhelm Feldner

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Letzte Ruhestätte in Heimaterde). Trauerlocken kündeten den letzten Gang zweier Menschen an, die auf tragische Weise ums Leben gekommen waren. Frau Anna Haas, geb. Bald, und Manfred Haas, Mutter und Söhnchen, waren nach hier übergeführt worden, um auf der Ruhestätte der Ahnen beigesetzt zu werden. Die Beerdigung erfolgte von der Friedhofskapelle aus. Außer den Vertretern der Partei und Behörde gab ein großer Teil der Bevölkerung den Toten das Ehrengleit. — Nun ruht das 6jährige Söhnchen an der Seite der Mutter, die nur 34 Jahre alt wurde, in der Heimaterde. Auch sie starben für Deutschland, wie auch der Mann und Vater, der als Soldat den Heldenod erlitt.

Berleburg. (Die Fundtafel). Auf dem Fundbüro der Stadt- und Amtsverwaltung wurde eine Geldbörse mit Inhalt abgegeben. Wer ist der Verlierer?

Wenn der Mann in Urlaub kommt

Wie die DAF mittelt, können auch verheiratete Hausgehilfinnen, deren Ehemann mindestens drei Monate durch den Wehrdienst abwesend war, während des Wehrmachturlaubes ihres Mannes im Urlaubsjahr bis zu 18 Tagen Urlaub erhalten. Da der Jahresurlaub dabei angerechnet wird, ist zu raten, daß man sich den Jahresurlaub bis zum Urlaub des Ehemannes aufspart. In Streitfällen ist der örtlich zuständige Treuhänder der Arbeit einzuschalten.

Stadt und Amt Laasphe

Betreuung der Kriegsversehrten

Gauamtsleiter Saltmann sprach

Laasphe. Gauamtsleiter Pg. Saltmann besuchte gestern nachmittag in Begleitung des Kreisamtsleiters Pg. Sureth Laasphe, um dort vor einem geladenen Kreise über wichtige Fragen der Betreuung von Kriegsversehrten zu sprechen. Zunächst sprach er über allgemeine politische Dinge, wobei er insbesondere die Einstellung des Nati-

onalsozialisten zur deutschen Frau, zu Geld- und Wirtschaftsfragen und zur Arbeit in den Vordergrund der Erörterung rückte. In seinen weiteren Ausführungen schilderte der Redner die Stellung des Soldaten in der Stammesgemeinschaft als Soldner und Wehrpflichtiger und behandelte insbesondere die Versorgung des verwundeten Gefolgsmannes germanischer Herzöge. Sehr beachtlich war die Gegenüberstellung des Kriegsbeschädigten aus dem ersten Weltkrieg und des Kriegsversehrten aus dem jetzigen Kriege. Hierbei war besonders wesentlich die Hervorhebung, daß der Kriegversehrte heute eine vollkommen andere und vor allem sorgfältigere Betreuung erfährt als man das von früher gewohnt gewesen ist. Der Begriff „Ehrenbürger des Staates“ ist im nationalsozialistischen Deutschland keine Phrase.

Der Vortrag des Redners wurde mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Kreisamtsleiter Sureth dankte im Namen der Versammlung für die Ausführungen und bekundete, daß der Glaube an den Sieg unerschütterlich sei. Die Versammlung schloß mit dem Treuebekenntnis zum Führer.

Kriegerkameradschaft Niederlaasphe

Der Jahreshauptappell

Niederlaasphe. Im Lokal des Kameraden Chr. Schreiber fand der Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft statt. Zunächst gedachte Kameradschaftsführer Richtigstein des kürzlich verstorbenen Kameraden Karl Kolberger und der Toten, die ihr Leben für das Vaterland gaben. Anschließend hielt er einen Rückblick über das politische und militärische Geschehen des vergangenen Jahres. Er führte aus, daß die Erfolge unserer Feinde von der Propaganda weit übertrieben werden. Gemeinsam sei bei unseren Feinden der Haß gegen die Ordnungsstaaten, untereinander seien sie sich uneinig. England werde den Krieg verlieren, so oder so. Die großen Mühlesteine Rußland und Amerika werden England zermalmen. Weiter führte der Kameradschaftsführer aus, daß die bolschewistische Gefahr der Führer schon vor 20 Jahren vorausgesehen habe; ein Politiker müsse Voraussehen können. Darin erkenne man auch die Größe des Führers. Die Parole von 1944 laute: „Kampfschlössen bis zum Sieg!“

Der Kameradschaftsführer ging dann zur Tagesordnung über. Er sprach über die Auflösung des Reichskriegerbundes und gab die neuen Anordnungen bekannt. Die örtlichen Kameradschaften sind selbstständige Einheiten und unterstehen dem Hoheitsträger der NSDAP.

Anschließend gab Kamerad Schreiber den Bericht zur Kassenlage, und Kamerad August Feuring berichtete über den Schießsport. Es wurden die Besitzzeugnisse für Siegerplaketten an folgende Kameraden ausgehändigt: Friedrich Schreiber die Siegerplakette mit Anhang, und Heiner Benne, Aug. Feuring und Karl Feuring die Siegerplakette. Für 40jährige Mitgliedschaft erhielten folgende Kameraden ein Führerbild: Aug. Pfeil, Friedrich Lau, Herm. Fischer, Heiner Wickenhöfer, Heiner Schäfer, Amalienhütte, Fritz Krämer, Wallau, und Heiner Feuring, Laasphe. Der Kameradschaftsführer dankte den Kameraden für ihre soldatische Treue. Sodann sprach Ortsgruppenleiter Wehn. Dieser führte aus, daß Kriegerkameradschaft und NSDAP Hand in Hand arbeiten werden und wünschte, daß das gute Verhältnis weiterhin so bestehen bleibe wie bisher. Darauf antwortete Kameradschaftsführer Richtigstein, daß es nicht nur so bleiben, sondern noch besser werden könne, denn man maschiere auf gleichem Wege zum gleichen Ziel. In der üblichen Weise wurde der Jahreshauptappell geschlossen.

Banfe. (Ehrenvolle Auszeichnung). Mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurde ausgezeichnet der 33-Haupt-scharführer Oberfeldwebel Fritz Kraft.

Aus der Bewegung.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Jugendgruppe Berleburg

Morgen, Freitag, kommen alle Mitglieder zu einer dringenden Besprechung um 20,15 Uhr im Frauenschaftsheim am Hindenburgplatz zusammen.

BDM-Werk, Gruppe Laasphe

Morgen, Freitag, 20 Uhr, Antreten der gesamten Gruppe (außer AG „Nähen“) auf dem Wilhelmplatz.

Flieger-HJ, Schar Erndtebrück

Zur Beisetzung des Kameraden Feldwebel Schneider treten wir am Freitag, dem 11. Febr., um 15 Uhr beim Gasthof Strohmam an.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NOLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG - MÜNCHEN

(3. Fortsetzung)

Morgen würden die Knaben wieder hereinsehen, es war zu nett, nur Karl Severing fand nichts an diesen Besuchen, aber sein Vater wünschte ja, daß er sich an die Fabrikantensöhne anschloß. Morgen wollte er für die beiden anderen bezahlen.

Am Nachmittag spielten die Mädchen. Brack, Weide und Wenger wohnten als Nachbarn in den drei vornehmen Häusern am Park, deshalb kamen die Kinder in Bracks oder Weides Garten zusammen. Gertrud Niebüll und Martha Stoll fuhren mit ihren Kinderwagen zu ihnen hinauf, so war es gebräuchlich. Nicht daß Niebüll und Stoll nicht vornehm gewohnt hätten und keinen Garten besaßen, aber sie hockten ein wenig eingeklemmt dort unten zwischen den Straßen und Gassen. Manchmal kam auch die kleine Tochter des Bürgermeistersterns herauf, Käte mit Namen. Aber heute mußte sie zur Strafe ein Gedicht lernen, sie hatte in der Schule das Fräulein nachgemacht und war deshalb von den Freuden ausgeschlossen. Dies war schade, denn nun konnten die Mädchen nicht „Schule“ spielen — nur Käte verstand sich wirklich darauf, wie das Fräulein zu fragen: „Und du, du hast wieder nicht gelernt? Willst du, daß ich mich vor dir auflöse und zerfließe?“

Lippen. Dann begann sie mit ihren Puppen zu spielen, und natürlich war es Ilse Brack, das Stiefmütterchen, das sich ihr zugesellte. Ilse nahm nie etwas übel — und weil Martha Stoll nicht allein bleiben wollte, schloß auch sie sich an, aber sie sagte: „Du bist geizig, Gertrud, und ich sage es.“

„Und ich sage von dir, daß du heute bei mir abgeschrieben hast.“

„Der Braten brennt an!“ rief Ilse Brack und riß ein kleines Tellerchen von einem Wegerichblatt, auf dem gekocht wurde. Das brachte einen neuen Ton in die Unterhaltung, alle mußten gleichfalls ihre Speise retten, und so vergaßen sie den Streit.

Hedwig war durch das untere Gartentor auf den schmalen Weg getreten, der sich am Abhang hinzieht. Hundert Schritte waren es von hier bis zum Fluß, der sich in einem großen Bogen durch das Tal wand, links lag die Stadt. Das Mädchen schaute zu den kleinen Tannen gegenüber, eine weiße Wolke stand im Sonnenschein und löste sich auf. Aber Hedwig sah nichts. In ihr war Empörung. Man durfte sie nicht ein empfindliches Kind nennen, das Fräulein in der Schule hatte noch nie vermocht, ihr eine Träne abzulocken, aber wenn ihr Unrecht geschah, begehrte sie auf. Ihr schmales Gesicht bekam dann etwas knabenhaftes, ihre Augen wurden zu einem Spalt und funkelten. Jetzt hielt sie die kleinen braunen Hände, die ein wenig schmutzig waren, geballt. Sie hätte die dicke Gertrud Niebüll treten und beißen mögen, aber sie tat es nicht, sie hatte es früher versucht und scheute das Gesicht der Mutter. Gertrud würde es daheim erzählen, und sie fürchtete die Mutter — Frau Weide war eine ängstliche Frau, zu sehr auf die Meinung der anderen bedacht, dies hatte Hedwig schon gemerkt, so klein wie sie war. Sie zuckte ärgerlich mit

den Schultern und lief ein paar Schritte den Weg hinauf, denn dort oben geschah etwas.

Drei Knaben hatten sich ein Floß gebaut und gondelten den Fluß hinunter. Sie kannte die Knaben, es waren ihre Nachbarkinder Erich Brack und Hugo Wenger, der dritte hieß Karl und stammte aus dem Krämerladen. Sie schrien und jauchzten, und da der Fluß nicht tief war, drückten sie mit Stangen, wenn das Floß steckenbleiben wollte. Jetzt näherten sie sich dem Wehr und mußten sehen, daß sie dem Ufer nahe kamen, aber sie waren erfahrene Seeleute und bezwangen es. Zwar kippte das Floß um, und alle fielen ins Wasser, doch Erich Brack und Karl Severing waren schnell auf den Beinen und lachten, nur Hugo Wenger war so von der Furcht gepackt, daß er nicht aufstehen wollte, obwohl er halb auf dem Trockenen lag... er weinte und stampfte mit den Schuhen in das seichte Wasser am Ufer, schließlich zogen ihn die beiden heraus, Hedwig half ihnen dabei.

Als die Knaben das Floß an einem Strick bergauf schlepten, um die Fahrt zu wiederholen, faßte Hedwig Weide einen Entschluß. Dies hier schien ihr ein besseres Leben als das mit den Puppen im Garten zu sein. Sie rannte den Knaben nach, so schnell sie konnte, und sagte: „Laßt mich mitfahren!“

Die Knaben schauten sie ein wenig überlegen an, und Erich Brack, der kleine Satan, wollte sie auf die Probe stellen und machte eine Bedingung: „Nur, wenn du allein fahren kannst.“

Hedwig schaute die drei an und nickte. Warum sollte sie das nicht können? Sie hatte im Vorjahr mit Vater und Mutter eine Reise auf dem Rhein gemacht, auf einem großen Schiff also — da mußte dies nicht schwer sein. In Königswinter waren sie ausgestiegen, sie wußte den Namen noch.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Appell an die Verantwortung!

Unsere Mütter und Kinder in die Aufnahmegebiete!

Die einsamen Glocken

Es müssen die Glocken von Sacré Coeur sein, die im dämmernden Morgen aus Dunst und Nebel herüberläuten und in meinen letzten Schlaf einfallen. Ueber den Dächern eines frühen Paris kommen sie herangeweht, dann und wann hell aufklingend und zuzeiten wieder fast unhörbar in der Ferne vergehend. Wenig später schluckt sie der wie eine Gummiblaste aufquellende Straßenlärm und nie habe ich darum bisher feststellen können, ob es wirklich die Glocken von Sacré Coeur sind, die mich besuchen, bevor die Sonne sich hinter den Schornsteinen breit macht.

Doch jeden Morgen sind sie aufs neue da. Leise und unermüdlich eilen sie heran, als hätten sie mit sorgsamster Hand eine getreuliche Pflicht zu erfüllen, die nicht an Anerkennung und Dankbarkeit gebunden ist. Und wenn sie dann das Rattern der Pferdewagen, das Summen der Metro und das Hupen der Autos unerbittlich packt, ist es mir, als geschähe ihrer stillen Güte Unrecht. Doch, es geschieht ihr kein größeres Unrecht als all den bewegten und auch den stummen Männern, die sich mit einem Laissez-faire nicht zufriedengeben können, sondern immer wieder die Stimme heben und zur Ordnung rufen, was Ordnung nicht halten will. Zwar fällt sie immer auf neue wieder der schreiende Protest der Straße an, aber sie sind unbeirrbar, weil sie ihre Kraft aus dem Gleichen schöpfen, worin das Werden einer „Grande Nation“ begründet war.

Ist auch der kleine Streifen, mit dem in der neuen französischen Wochenschau „La Guerre“ gezeigt wird, beharrlich zusammengeschritten, daß kaum noch ein paar fallende Bomben zu sehen sind, läßt er sich doch keinesfalls übersehen, wenn auch der brünette Franzose neben uns es für notwendig hält, beim Auftauchen jener blassen Begleiterin beruhigend die Hand auf den Arm zu legen. Aber weder diese noch andere Gesten können aus einer indifferenten Gegenwart zur klareren Zukunft verhelfen. Wohl ruht mancher stillbewundernde Blick während der kurzen Pause bis zum Hauptfilm auf den zwei tiefverbrannten Arbeitsmännern in der zweiten Reihe, die sich in ihrer jugendhaften Frische seltsam genug neben dem gut odorierten Gleichaltrigen an ihrer linken Seite ausnehmen.

Aber zwischen Kenntnisnehmen und Selbsttun stellte sich an ihre Spitze, vernichtete die Beize. Zeit allerdings hat man nicht in Paris. Wenigstens nicht für diese Dinge. Der Hauptfilm behandelt andere Themen. Ihn können die Glocken von Sacré Coeur nicht rühren.

RAD-Kriegsbericht Berendt

Ausweise für Kriegsbeschädigte

Die für die Kalenderjahre 1942 und 1943 neu ausgestellten Bescheinigungen bzw. Ausweise der Reichsbahn für die bevorzugte Abfertigung vor den Arbeitsstellen und für Eintrittspreismäßigungen bei kulturellen Veranstaltungen für Kriegsbeschädigte gelten ohne weiteres auch für das Kalenderjahr 1944.

Es handelt sich um folgende Bescheinigungen bzw. Ausweise:

- Bescheinigung für Schwerkriegsbeschädigte zur Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrausweis 8. Klasse,
- Bescheinigung zur freien Beförderung des Begleiters eines Schwerkriegsbeschädigten,
- Ausweis zur Benutzung des Abteils für Schwerkriegsbeschädigte,
- Ausweis zur bevorzugten Abfertigung vor Arbeitsstellen,
- Ausweis für Eintrittspreismäßigung für kulturelle Veranstaltungen.

Die für das Kalenderjahr 1941 und vorhergehende Kalenderjahre ausgestellten Bescheinigungen oder Ausweise müssen, soweit noch nicht erfolgt, erneuert werden.

Abgenutzte und unansehnlich gewordene Bescheinigungen und Ausweise werden eingezogen und erneuert. Bei Neuanfertigung von Bescheinigungen

zur Benutzung der 2. Wagenklasse zum Fahrpreis der 3. Klasse werden die hellgrünen Vordrucke aus den Jahren 1942 und 1943 auch für das Kalenderjahr 1944 verwandt.

Leckeres zum Nachschick

Süßspeisen ohne Stärkemehl

Ob Groß ob Klein, jeder ist gern einmal einen süßen Nachtisch. Aber woraus soll man ihn herstellen, wenn nicht genügend Stärkemehl vorhanden ist? Man kann das Stärkemehl entweder strecken, indem man die Hälfte durch Mehl oder Grieß ersetzt, oder man bereitet Süßspeisen aus Nährmitteln. Einzelne Süßspeisen werden etwas gehaltvoller durch die Zugabe von Fett. Sie sind eine gute Ergänzung zu Suppen, mit denen sie zusammen die ausreichende Mahlzeit bilden.

Fruchtschaum

1/2 l. Milch, 25 g Mehl, 25 g Zucker, 1—2 Eßlöffel Marmelade oder Fruchtsaft.

In die kochende Milch gibt man das mit etwas Wasser angerührte Mehl und kocht es gut durch. Am nächsten Tag schmeckt man diesen Brei mit Zucker und Marmelade ab und schlägt die Masse sehr schaumig.

Statt Mehl kann man auch 30—40 g Grieß verwenden.

Karamelspeise

75 g Zucker, 1/4 l. Kaffee, 1/4 l. Milch, 30 g Mehl, 30 g Kartoffelmehl.

Der Zucker wird gebräunt, bis er anfängt zu schäumen, dann löst man ihn mit dem Kaffee ab. Die Milch bringt man mit der Zuckerlösung zum Kochen, quirlt das angerührte Mehl und Kartoffelmehl daran und läßt die Speise gar kochen. Man füllt sie in eine Schüssel und läßt sie erkalten.

Haferflockenplätzchen

1/2 l. Wasser, 50 g Zucker, Salz, Zimt, 200 g Haferflocken, Fett zum Backen, etwas Marmelade, Zucker zum Bestreuen.

Das Wasser bringt man mit den Gewürzen zum Kochen, rührt die Haferflocken ein und läßt sie dick ausquellen. Die Masse formt man auf einem nassen Brett zur Rolle, schneidet sie in fingerdicke Scheiben und bäckt sie in etwas Fett schön knusprig. Noch warm werden die Plätzchen mit einem kleinen Häufchen Marmelade belegt, mit Zucker bestreut und warm gegessen.

Grießspeise

300 g Grieß, 1 l. Wasser, 20 g Fett, Zucker nach Geschmack.

Der Grieß wird in einem Topf trocken geröstet. Dann gibt man das Wasser dazu und läßt aufkochen. Nachdem das Wasser verkocht ist, fügt man das Fett hinzu und dünst den Grieß unter Rühren solange, bis er krümelig ist. Man richtet ihn an und streut Zucker darüber.

Grützequarkspeise

100 g Grütze, 3/4 l. Wasser, 40 g Zucker, 125—250 g Quark, Salz, Zitronengeschmack.

Die Grütze wird in dem Wasser ausgequollen und kalt gestellt. Quark und Zucker rührt man schaumig, fügt Salz, Zitronengeschmack und zuletzt die Grütze dazu und vermischt alles gut.

Nah und fern

Herscheid. (Landwirt erschossen aufgefunden.) Am 2. Februar gegen 19 Uhr wurde der 37jährige Landwirt Josef Hemmecke aus der Ortschaft Nieder-Halte der Gemeinde Herscheid (Kreis Altena) in der Nähe seines Gehöftes erschossen aufgefunden. Der Tat verdächtig sind zwei Ostarbeiter, die sich seit Tagen in der Gegend herumtrieben. Am Tage hielten sie sich in den Wäldern auf und gingen während der Nacht auf Diebstahl aus. Bei einem derartigen Diebstahl haben sie u. a. eine Floßbüchse mit Munition entwendet. Dank der energischen Mit-

arbeit der örtlichen Polizei und Gendarmeriedienststellen bei den Ermittlungen der Mordkommission der Kriminalpolizei wurde der Täter ermittelt und gefangen. Er ist ein 28jähriger, bei dem hiesig in Mod. zugewandene und an mehreren Einbruchsdiebstählen beteiligt zu sein. Fluchtig ist noch der 34jährige Ostarbeiter Iwan Schmatkob, der zuletzt bei dem Baern Lück in Mülheide (Gemeinde Valbert) als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt war und den tödlichen Schuß auf den Landwirt Hemmecke abgegeben hat. Schmatkob ist 1,75 m groß, geht gebückt und hat einen dicken Grützbeutel hinter dem rechten Ohr. Auffallend bei ihm ist ferner das Fehlen eines der beiden oberen Schneidezähne. Er hat wahrscheinlich keine Papiere bei sich. Bekleidung: Zwei braunesprengelte einreihige Joppen, eine helle Hose, ähnlich einer Maurerhose, schwarze Schuhe, dunkle Mütze, wahrscheinlich Schmittze.

Kassel. (Deutschlands ältestes Fachwerkhaus.) Die oberhessische Kreisstadt Alsfeld umschließt in ihrem Stadtkern das älteste deutsche Fachwerkhaus. Dem Bauwerk, das aus der fränkischen Periode stammen dürfte, wird ein Alter von 500 bis 600 Jahren zugeschrieben. Man glaubt sogar, daß dieses Haus überhaupt das älteste Haus in Fachwerk ist.

Solingen. (Seine Ehefrau erschossen.) In der Hofstraße Foche-Heide im Stadtbezirk Solingen-Grafrath hörten die Einwohner in den frühen Abendstunden mehrere Schüsse fallen. Später stellten sie fest, daß in der Wohnung der Eheleute Heim, die erst vor etwa drei Wochen geheiratet hatten, etwas nicht in Ordnung sei. Man öffnete gewaltsam die Wohnung und fand die 31 Jahre alte Frau tot vor. Als Täter konnte nach Lage der Dinge nur der Ehemann in Frage kommen, der in Haft genommen wurde. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Heim seine Frau erschossen und dann einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

Kleiner Gerichtsfilm

Der „geborene Hochstapler“

Mit einem besonders schweren Fall von Amtsanmaßung hatte sich die Strafkammer des Landgerichts Köln zu befassen. Der mehrfach einschlägig oder in ähnlicher Richtung vorbestrafte Angeklagte, ein 23jähriger Mann, hatte zufällig in Erfahrung gebracht, daß zwei Jugendliche von einem Kürschner auf betrügerische Weise einen Pelz erschwindelt hatten. Er machte sich an die beiden heran, gab sich als Kriminalbeamter aus, nahm sie fest und drohte mit Erschießen, falls sie einen Fluchtversuch machen sollten. Als die Jungen dennoch auszureißen versuchten, brachte er einen zur Polizeiwache, wo er angab, einen Einbrecher gefaßt zu haben, dessen Personalien man feststellen möge. Dann begab er sich zu dem anderen jugendlichen Uebeltäter, wo er eine Hausdurchsuchung vornahm und verschiedene Werkzeuge „beschlagnahmte“. Ferner hatte der Angeklagte aus den Jungen 200. herausgelockt. Auch dem Kürschner gegenüber und bei anderer Gelegenheit hatte er sich fälschlich als Kriminalbeamter ausgegeben. Die Strafkammer stellte fest, daß die Vorstrafen und das ganze Vorleben des Angeklagten unzweideutig zeigten, daß man es mit einem Menschen zu tun habe, der durch sein geradezu hemmungsloses Geltungsbedürfnis immer wieder ähnliche Straftaten begehen und dabei gegebenenfalls auch vor gemeinen Verbrechen nicht zurückschrecken werde. Er müsse als der geborene Hochstapler bezeichnet werden, der auf dem Wege zum gefährlichen Gewohnheitsverbrecher sei. Nur eine harte Strafe, die auch deshalb nötig sei, um die Öffentlichkeit längere Zeit vor ihm zu schützen, könne ihn vielleicht noch auf den rechten Weg bringen, nachdem alle bisherigen Strafen wirkungslos geblieben seien. Die Strafkammer setzte deshalb eine Zuchthausstrafe von drei Jahren fest und erkannte dem An-

such durch Erhängen vorgenommen hatte. Das Ehepaar war gemeinsam in einem Solinger Betrieb beschäftigt. Die Motive der Tat sind noch nicht geklärt, doch sollen Familienstreitigkeiten den tödlichen Schüssen vorausgegangen sein.

Kempnich. (Die älteste Lehrerin in Deutschland gestorben.) Im Alter von 95 Jahren starb die älteste Lehrerin Deutschlands und die älteste Einwohnerin des ganzen Eifelgebiets, Lehrin a. d. Margarete Nürberg. Sie kam im Jahre 1876 als erste weibliche Lehrkraft an die Schule in Kempnich, wo sie 41 Jahre wirkte.

Königswinter. (Hundert Jahre „Margarethenkreuz.“) Schon vor weit über hundert Jahren war das Siebengebirge ein beliebtes Ausflugsziel. Allerdings gab es noch nicht so komfortable Gast- und Rasthäuser wie heute; vielmehr betrieb mancher Landwirt neben seinem bäuerlichen Betrieb eine Gastwirtschaft. So lassen Urkunden erkennen, daß bereits vor 1881 am Fuße des Oelberges ein Ackerer Johann Mahfias Schmitz neben seiner Landwirtschaft eine Gastwirtschaft betrieb, der er den Namen „Margarethenkreuz“ gegeben hatte und die schon damals ein beliebtes Ausflugsziel war. Diesen Betrieb erwarb am 17.2.1844 der „Einhauemeister“ Carl Josef Backen aus Königswinter, den er im Laufe der Jahrzehnte zu der bekannten Gaststätte „Gut Margarethenkreuz“ ausbaute, die also in diesen Tagen auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann.

München. (Drei Geschwister starben in wenigen Tagen.) In Bad Reichenhall starb am 20. Januar der Stadtarbeiter Anton Schierle. Drei Tage darauf starb in München seine Schwester und am 1. Februar in Bad Reichenhall eine weitere Schwester. Sie hatte noch am Tage zuvor ihren 70. Geburtstag gefeiert.

geklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf weitere drei Jahre ab.

Ehrloses Verhalten eines alten Ehepaares

Ein 67jähriger Mann aus Offenbach und seine um fast 10 Jahre ältere Ehefrau, beide schon vorbestraft, hatten sich eine junge Witwe für ihr erpresserisches Tun ausgesucht. Diese sollte in einem Ehescheidungsprozeß ihres Freundes aussagen, und in ihrer Angst vor dem Gericht war sie ein williges Opfer der beiden. Einmal wurden ihr anonyme Briefe zugeschickt, in denen sie strafbarer Handlungen bezichtigt wurde. Sie erzählte dem alten Ehemann davon, und dieser versprach ihr seine Hilfe. Er ließ sich die Briefe zur Vorlage bei dem Gericht aushändigen, zeigte ihr auch Vorladungen nach Offenbach und sogar nach Darmstadt. Nach seiner Behauptung erließ das Gericht Beschlüsse und verlangte Vorschüsse dafür. Für Reisespesen hatte er etwa 400 RM von ihr erpreßt und sie auch sonst ausgenutzt. Schweigend ließ sich die Frau alles gefallen und kam gesundheitlich so herunter, daß sie nicht mehr recht arbeitsfähig war. Das fiel ihrem zu Besuch weilenden Bruder auf, und auf sein dringendes Bitten hin vertraute sie ihm schließlich die Sache an. — In der nun folgenden Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer in Darmstadt stellte sich heraus, daß der alte Mann selbst der anonyme Briefschreiber war, daß er sämtliche Vorlagen usw. gefälscht hatte. Da ihm nichts anderes übrig blieb, gab er die Betrügereien und Urkundenfälschungen zum Teil wenigstens zu. Seine Frau will von allem keine Ahnung gehabt haben. Der Richter verhängte über den Ehemann wegen Betrugs im Rückfall, Erpressung und schwerer Urkundenfälschung eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren und erkannte die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre ab; die Ehefrau erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Nach Gottes hl. Willen gab im Luftkampf sein junges Leben im Alter von 21 Jahren für sein geliebtes Vaterland unser herzlichster Sohn und Bruder, Neffe und Vetter

Feldw. u. Flugzeugführer i. e. Jagdgeschwader

Günther Schneider.

Trennung ist unser Los, Wiedersehen in der himmlischen Heimat unsere Hoffnung.

In tiefem Leid:

Karl Schneider und Frau, Anna geb. Wunderlich; Feldwebel der Luftw. Hans Schneider; Gerhard Schneider nebst allen Anverwandten.

Erndtebrück, Niederschelden und Eiserfeld, im Februar 1944.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Febr., um 3.15 Uhr nachm. statt. Trauerfeier in der Kirche.

Gott der Herr holte am Montagmittag 1.15 Uhr nach längerem Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen, mein einziges Schwesterchen, unser liebes Enkelchen und Nichten

Adelheid

im zarten Alter von 6 Jahren wieder zu sich in sein himmlisches Reich. Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

In unsagbarem Schmerz:

Familie Rudolf Becker und Angehörige.

Feudingen, Oberndorf und Hilchenbach, den 10. Februar 1944.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Febr. um 13.30 Uhr statt.

Kriegerkameradschaft Erndtebrück.

Antreten zur Beerdigung des Feldwebels

Günther Schneider

Freitag, den 11. Febr., 14.45 Uhr am „Wittgensteiner Hof“.

Der Kameradschaftsführer.

Gebr. gut erhalt. Kinder-

Korbwagen

mit Matratze zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angeo. unt. S. 306 an die Nat.-Zeitg. Gesch. Laasphe.

Siehe durch Anzeigen

Gestern Abend um 9.30 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser heißgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Karl Heinz

im zarten Alter von 7 Monaten.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Bergen und alle Anverwandten.

Banfe und z. Zt. im Felde, den 8. Februar 1944.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Febr. um 15 Uhr statt.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung

danken wir

hiermit allen recht herzlich Pauline Marburger

Wilhelm Benfer

Uitz. in einer Aufl.-Abt.

Alertshausen, im Febr. 1944.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir hiermit, auch im Namen beider Eltern

herzlichen Dank

Ob.-Gefr. Wilh. Marburger u. Frau, Luise geb. Schneider, Berleburg u. Dillnhütten, im Februar 1944.

Schriftsetzer-Lehrling

findet zu Ostern bei Gewähr fachgemäßer Ausbildung Einstellung bei

Wilh. Winkel, K.G., Berleburg.

Für einen Bezirk in Erndtebrück und für Girkhausen je einen

Zeitungsboten

oder Botin baldigst gesucht. Zuschr. erbeten an die Nat.-Ztg. Berleburg, Ruf 217.

Gebrauchte, gut erhaltene Laute oder Gitarre

zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unt. T. 305 an die Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe.

Zuverlässiger

Nachtwächter

für Ostarbeiterlager in Laasphe gesucht. Schriftl. Angebote unt. G. B. 309 an die Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe.

Als Fernsprecher

und Feldpostgehilfen werden laufend Männer im Alter von 44—55 Jahren zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend gesucht.

Eilangebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale Personalamt (P II) Berlin-Charlottenburg 13.

Anzeigen-Annahmeschluss

abends 6 Uhr.

Leere Flaschen

sind heute wertvoll,

weil Material und Arbeitskraft zur Neubeschaffung jetzt anderen Zwecken dienen müssen. Um unsere Lieferungen im Dienst der Volksgesundheit nicht zu gefährden, bitten wir, leere Formminiflaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückzugeben.

BAUER & CIE BERLIN

Inventur im Medizinschrank

Wie viele längst vergessene Arzneipräparate kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gelegen. Nun aber fängt er die angeborenen Präparate auf, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Arzneimittel reiflich verwertet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht. Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyliat.

Wer verkauft

Bauplatz

in Laasphe?

Schriftl. Angeo. unt. T. 311 an die Nat.-Zeitg., Geschäftsst. Laasphe.

Anzeigen-

Annahme

in

Laasphe

Adolf-Hitler-Str. 41

8—12.30 u. 3—6

Niederlaasphe

Puderbach

Matth. Duschner

Niederlaasphe 77

Erndtebrück

Wilh. Afflerbach

Talstraße 11

Birkelbach

Birkefeld

Aug. Bürger

Birkefeld

Ruf 221 Erndtebr.

Feudingen

Heinrich Six

Zeitungsbote.

Banfe

Hesselbach

Fischelbach

Aug. Hippenstiel

Hesselbach

Ruf Fischelbach 31

Langewiese

Neunsteinberg

Wollseifen

Jos. Siebert

Neunsteinberg.

Hilfen

Der Reichsminister f. Rüstung

und Kriegsproduktion

Chef des Transportwesens

Berlin NW 40, Alsenstraße 4

Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer

Kraftfahreranlernlinge

Kfz-Meister und

-Handwerker

kfm. Personal

Köche

Schuster, Schneider

Stenotypistinnen

Kontoristinnen

Einsatz weitgehendst n. Wunsch.

Bauernhof (Pacht)

Größe ca. 80—300 Morgen, davon mindestens 80 Morgen Kulturland, mit od. ohne leb. oder tot. Inventar, in Rheinland, Westfalen, Hannover, Braunschweig, Niedersachsen, Oldenburg, Ostfriesland, Lippe, Waldeck, Hessen-Nassau sofort oder später von Berufslandwirt zu pachten gesucht.

Abfindung an bisherigen Pächter wird gezahlt; demselben kann auch eine gute Verwalterstelle auf einem größeren Gute nachgewiesen werden. Suchender verfügt über reichliches Inventar und Kapital. Vermittler erwünscht. Prov. wird bezahlt. Angebote unt. P. 253 an die National-Zeitung, Berleburg.